

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Das Jeverländer Rind**

**Müller, H.**

**Leipzig, 1904**

16. Die Zucht und Haltung der Rinder im Zuchtgebiet.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-8729**

sondere Ausdrücke, welche hier für etwaige Viehhaber dieses Viehs zur besseren Orientierung mitgeteilt werden sollen. Man nennt ein einjähriges Tier Enter, ein einjähriges weibliches Tier Enterbeest, ein einjähriges männliches Tier Enterbulle.

Jedes weibliche Tier, welches nicht gekalbt hat, ist im Jezerlande ein Beest; so gibt es Enterbeester, zweijährige Beester, dreijährige Beester; sind sie tragend, so spricht man von tiedigen Beestern, sind sie nicht tragend von güsten Beestern. Kann ein Beest wegen organischen Fehlers nicht tragend werden, so nennt man es im Jezerlande eine Jungfernquene, während in Budjadingen, d. h. in der jenseits des Jadedusens belegenen Wejermarsch, der Ausdruck Quene dem jezerländischen Beest gleich kommt. Eine frühmilche Kuh kalbt in den Monaten Oktober, November, Dezember, eine zeitmilche Kuh im Februar, März, April, eine wantiedige Kuh in den Sommermonaten. Eine fähre Kuh ist eine solche, welche abgemolken und nicht wieder belegt ist. Solche pflegt man meistens frühmilchend zu ziehen, d. h. so wieder belegen zu lassen, daß sie im Herbst kalben. Man melkt sie bis zur beginnenden Weideperiode, stellt sie dann trocken und verkauft sie meistens als hochtragend nach auswärts. Solcherart geweidete Kühe werden dann natürlich,

wenn sie gute Weide bekommen, sehr fett und geben nach dem Abkalben viel Milch, weil sie gehörig von ihrem Fleisch zusehen können.

Nicht vom Winter tragend gewordene Kühe gehen zum Herbst an die Schlachtbank. Es ist allgemein üblich, daß man bei Kühen, welche fettgeweidet werden sollen, einen Bullen mit auf die Weide bringt, damit die Kühe ruhiger gehen, d. h. bald tragend werden, so weit dies eben möglich ist, und sich nicht gegenseitig während der Brunst beunruhigen. Jede Beunruhigung beeinflusst das Weideresultat schädlich, d. h. schädigt den Fleisch- und Fettansatz.

Deshalb besetzt man eine Weide möglichst auch nur mit einer solchen Anzahl zum Fettweiden bestimmter Tiere, daß sie während der ganzen Weidezeit genügend Futter vorfinden, und nur im August etwa drei Wochen in sog. Ettgrün kommen, um den dann nachlassenden Graswuchs wieder in der ersten Weide hoch kommen zu lassen. Mit Ettgrün bezeichnet man den Nachwuchs einer zur Heugewinnung gemähten Weide.

Im übrigen pflegt man die Kühe und das Jungvieh fast immer umzuweiden, d. h. nach der Abgrasung einer Parzelle eine neue frischbegrünte zu geben.

Mit Stitze endlich bezeichnet man im Jezerlande ein Tier, welches einmal gekalbt hat.

## 16. Die Zucht und Haltung der Rinder im Zuchtgebiet.

Daß das Zuchtziel im Jezerlande auf hohe Milchergiebigkeit geht, verbunden mit einer verhältnismäßig hohen Mastfähigkeit und Frühreife, ist schon des öfteren angeführt worden. Entsprechend diesem Zuchtziel ist die ganze Haltung und Aufzucht eine, ich möchte sagen mehr spartanische, denn die jungen Rinder im Jezerlande haben sich im allgemeinen einer nur kärglichen Haltung während der Winterzeit zu gewärtigen. Diese karge Winterfütterung, welche sich aber in den letzten beiden Jahrzehnten

eines langsamen und günstigen Wandels zugunsten der jungen Tiere zu unterwerfen hatte, wird fast völlig durch die Weidezeit auf den üppigen Marschweiden wieder ausgeglichen. Fremde Landwirte aus anderen Gegenden, besonders aus solchen, wo ständige Stallfütterung herrscht, sind geradezu erstaunt und empört über die kärgliche Winterfütterung in den Marschgebieten, ebenso erstaunt sind sie aber auch über das Aussehen des Viehs nach beendeter Weidezeit. In denjenigen Zuchten, wo auch eine stärkere Winter-

fütterung des Jungviehs vorgenommen wird, hat man aber, ohne die Tiere mastig zu ernähren, bedeutend schwereres Vieh. Eine zu mastige Winterfütterung ist von Nachteil, da solche Tiere selbst bei sehr guten Weiden nicht entsprechend weiter gedeihen, d. h. anfangs eine Zeitlang nach dem Austrieb auf die Weide zurückgehen oder doch in der Entwicklung stillstehen.

Zu mastig gefüttertes Jungvieh bekommt man im Jeverlande in weiblichen Tieren aber fast nie zu sehen, während bei Bullen derartiges schon recht oft passiert. Die Züchter hoffen manchmal auf etwas ganz Besonderes bei einem Bullen hinsichtlich seiner Entwicklung „und fangen dann an zu füttern“, während man dies gemeinhin im Lande selber nicht von den übrigen Tieren zu sagen wagt. Ein so bevorzugtes Tier bekommt dann alles, was ihm nur zum Fett und Fleisch verhelfen kann, und die übrigen Stallgenossen müssen darben. In vielen Ställen wäre ein besserer Ausgleich in dieser Hinsicht in der Fütterung der Einzeltiere wirtschaftlicher. Jedenfalls darf Jungvieh nicht im Körpergewicht in der Winterzeit zurückgehen, wie es bei der Fütterung nach der alten Methode passiert, sondern soll, wie es in ordentlichen Ställen geschieht, sein Gewicht behalten oder eine Kleinigkeit zunehmen.

Bullen, welche fett gefüttert in die Weide kommen, können freien Weidegang nicht vertragen, ohne in kurzer Zeit mager zu werden, da sie zu unruhig weiden. Solche Tiere müssen getüdert und mit Kraftfutter oder Schwarzbrot zugefüttert werden. Das Kraftfutter nehmen die Bullen allerdings nur regelmäßig, wenn man es ihnen mit Wasser naß angemengt gibt und im übrigen kein Wasser zur Tränke reicht.

Die Bullen werden im Alter von 12—14 Monaten bereits zum Decken herangezogen und meist nach beendeter Deckzeit, wenn die Kühe tragend sind, spätestens jedoch im Laufe des kommenden Winters, also etwa zwei Jahre alt, zur Zucht nach auswärts verkauft. Es ist erstaunlich, wie wenig alte Bullen im Jeverlande decken. Bei der Hauptkörnung im Herbst 1903 waren z. B. an ange-

körnten Bullen im ganzen Jeverlande vorhanden 132 Stück, davon waren alt: 1. 3½ Jahr 4 Bullen, 2. 2½ Jahr 12 Bullen, 3. 1½ Jahr 44 Bullen, bereits auch im Frühling gekört, 4. 1½ Jahr 72 Bullen, neu angekört. Dazu ist zu bemerken, daß die zu 1 genannten Bullen alle durch sehr hohe Prämien im Lande festgehalten sind und von den 12 Stück 2½-jährigen alle bis auf vier Tiere. Selbst von den 44 bereits in der Nachkörnung im Frühling erstmalig angekörnten Bullen des Jahrganges 1903 sind 12 Stück durch Prämien an das hiesige Zuchtgebiet gebunden. Diese 44 Bullen des Jahrganges 1903 = J. sind der Rest von 154 Stück, welche man im Frühling ankörnte und wovon also im Laufe des Sommers 110 Stück verkauft wurden. Um die entstandenen Lücken zu schließen, wurden dann im Herbst bei der Hauptkörnung wieder viele junge Bullen vorgeführt und von diesen 72 Stück neu angekört.

Man sieht also aus diesem Beispiel, daß der Bullenexport ein derartig rapider ist, daß man im Jeverlande nur in den aller seltensten Fällen einen Bullen noch im Besitz hat, wenn die erste Nachzucht geboren wird, und noch viel seltener, wenn man in der Lage ist, dieselben beurteilen zu können.

Alle dahingehenden Versuche, welche man gemacht hat, ältere Bullen hier länger zur Zucht im Inlande zu halten, sind vornehmlich daran gescheitert, daß solchen Tieren zu wenig Kühe zugeführt werden und das Deckgeld durchgehend ein zu niedriges ist. Man bewilligt merkwürdigerweise für einen jungen Bullen von unbekanntem Leistungsvermögen aber guter Form eher 10 M. für den Sprung, als 5 M. bei einem älteren Tiere.

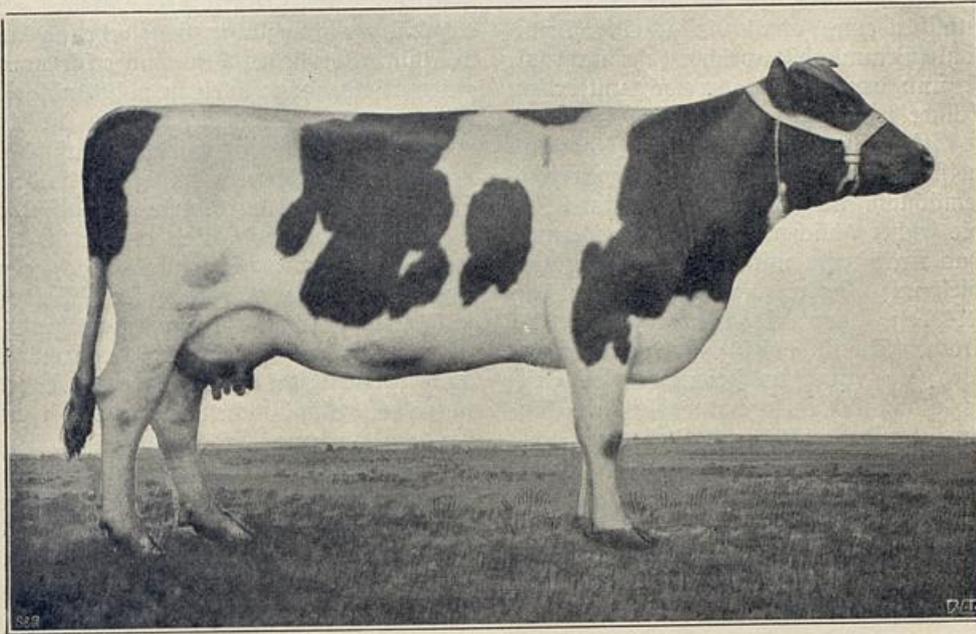
Die Färjen oder Beester werden meist nach vollendetem zweiten Jahre zugelassen und zwar zu einem solchen Zeitpunkt, daß die für die eigene Zucht bestimmten von Mitte Mai bis Mitte Juli, die zum Verkauf bestimmten von Oktober bis März tragend werden, weil im ersteren Falle das Abkalben zu einer geeigneten Zeit im Laufe des Winters stattfindet, während beim Verkauf im

Juni oder Herbst die hochtragenden Tiere sehr gesucht sind und die günstige Weidezeit hinter sich haben.

Im südlichen Zeverland läßt man aber schon einen großen Teil des Milchviehs im Herbst kalben, um auch in der Winterszeit genügend Milch zur Versorgung der Stadt Wilhelmshaven zur Hand zu haben.

Über die im Zeverland übliche Kälber- und Jungviehauzucht sei folgendes mit-

zu 10 l per Kopf. Hierzu gibt man Hafer- oder Gerstenschrot, eventuell auch Weizenmehl; auch Schwarzbrot wird aus der Hand gereicht, manche hingegen geben heilen Hafer. Ältere Kälber erhalten 1—2 Pfd. Getreideschrot. Zum Lernen des Rauhfutterfressens reicht man den jungen Tieren sehr früh etwas Heu und hängt die runden oder viereckigen Raufen häufig so auf, daß drei bis vier Tiere gleichzeitig aus derselben fressen können.



„Puffi III“, Nr. 4307

geb. 5./11. 93 v. Hector VI 400 a. d. Puffi 872. Oldenburg 1900 II. Preis 100 M.  
Züchter: Christian Habben, Luanens.

geteilt. Gleich nach der Geburt des Kalbes pflegt man im Zeverlande dasselbe von der Mutter zu trennen und an einem gesonderten Ort für sich allein anzubinden. Seltener wird es in eine Boge gebracht, noch seltener läßt man es an der Mutter saugen. Das junge Kalb erhält 8 bis 14 Tage lang Vollmilch, einzelne auch wohl länger; besonders wenn man von einem Bullkalb etwas Hervorragendes erwartet, geht man wohl bis sechs Wochen. Später gibt man dann allmählich Butter- oder Magermilch in immer größeren Mengen zu, so daß die Tiere nach etwa acht Tagen der Übergangsperiode reine Magermilch bekommen, und zwar bis

Die im Frühling geborenen Kälber pflegt man Ende Mai oder Anfang Juni auf die Weide zu treiben und mit Magermilch und Schrot usw. entsprechend bis zum Herbst weiterzufüttern, wo man sie Ende Oktober aufstallt. Wer es im nördlichen Zeverland ermöglichen kann, läßt im Spätsommer und Herbst die Kälber den Stoppelklee abweiden. Die im Herbst geborenen Kälber erhalten auf der Weide kein Beifutter mehr, sie nehmen es auch, selbst wenn man es ihnen zu geben versucht, nur in den aller seltensten Fällen an. Im Herbst wird an die sieben bis acht Monate alten Kälber resp. auch an die dann schon 1—1¼ Jahr

alten Tiere im nördlichen Jeverland vornehmlich Stroh, besonders Haferstroh und nur wenig oder gar kein Heu gegeben, bei 2—3 Pfd. Hafer oder Bohnenschrot, im südlichen Jeverland bedeutend mehr Heu und etwa dasselbe Kraftfutter. Wo das Beifutter oder Kraftfutter einmal des Tages gegeben wird, da reicht man es mittags, bei zweimaliger Gabe früh und abends. Auch etwas Runkeln oder Steckrüben werden im Winter verfüttert, meistens aber nur an die Milchkühe. Als Übergangsfutter von der Weide zur Stallfütterung dient vielfach der Grünkohl (Braunkohl), welcher sehr nahrhaft ist und den man sogar noch unter dem Schnee wegholt.

Man füttert im südlichen Jeverland meistens täglich zweimal, und zwar recht gemächlich, im nördlichen Landesteil, so wie früher üblich war, drei- bis viermal. Das Kraftfutter wird in der Regel dem Vieh mit Wasser angerührt gereicht, da bei den alten Stalleinrichtungen bei Trockenfütterung viel Futter verschleudert wird; aber auch im Jeverlande vollzieht sich allmählich mehr und mehr der Übergang zur Trockenfütterung besonders dort, wo verbesserte Stalleinrichtungen es zulassen. Gemolken werden die frischemilchen Kühe dreimal, aber mit Beginn der Heuernte, vielfach auch eher wird das zweimalige Melken angefangen. Nur im Absatzgebiete nach der Stadt Wilhelmshaven wird in vielen Herden dreimal gemolken.

Für die Winterfütterung des Jungviehs gilt der allgemeine Grundsatz, in der ersten Hälfte des Winters kräftiger zu füttern, nach dem Frühjahr hin mehr und mehr nachzulassen und die Tiere möglichst frühzeitig, etwa im Anfang April, auf die Weide zu bringen.

Viele Viehhalter huldigen aber nicht diesem alten Grundsatz mehr, sondern geben bis zum Austreiben gleichmäßige Kraftfuttergaben, während die alte Richtung glaubt, nach Lichtmeß (2. Februar) das Jungvieh statt mit Kraftfutter mit dem Trost auf die kräftige Frühlingsweide ernähren zu müssen.

Nach dem frühen Austrieb des im Durchschnitt recht magern Jungviehs erhält dasselbe nun bis Mitte oder Ende

November einen ausgedehnten Weidegang, um dann etwa dieselbe Winterfütterung wie im Vorjahre zu erhalten, nur mit dem Unterschiede, daß man noch weniger Heu gibt wie im Vorjahre, ja im nördlichen Jeverland so gut wie ausschließlich Stroh als Raufutter. Die Kraftfuttergaben sind wiederum im allgemeinen nur 1—3 Pfd. Hafer oder Bohnenschrot. Langjährige Erfahrungen haben bewiesen, daß solchergestalt ernährte Tiere in der nachfolgenden Weidezeit am besten gedeihen. Tatsache ist, daß bei ausschließlicher Grasnahrung die 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> jährigen Rinder sich im Herbst nach gutem Weidegange in einem vollständigen Mastzustande befinden. Ebenso ist es aber auch bewiesen worden, daß bei kräftigerer Ernährung im ersten halben Jahre nach der Geburt sowie nach besserer Winterfütterung das Vieh etwa 100 kg per Stück schwerer wird als nach der alten Fütterungsmethode. Der Weidegang der Milchkühe beginnt gewöhnlich am 10. Mai und endigt am 10. November. Nach dem Ausstallen erhalten die Kühe, um einen allmählichen Übergang vom Weidegange zum Trockenfutter zu bewirken, 20—30 Pfd. Braunkohl oder Rüben das Stück. Im Winter hat man bei den Kühen gemeinhin folgende Futter- und Stallordnung:

	5 Uhr	morgens	Heu,
	bis 6	"	melken,
	6	"	tränken,
	nach 6	"	Stroh,
	" 6	"	ausmisten.

Alsdann vor oder nach dem Strohfutter eine Kraftfuttergabe von 2—4 Pfd. per Tier fast immer aus Getreideschrot bestehend. Gibt man nur einmal am Tage Kraftfutter, so reicht man dies sowie die Rüben gewöhnlich mittags und dann natürlich die doppelte Kraftfuttermenge. Die zweite Fütterung beginnt etwa um 3 Uhr nachmittags in der gleichen Reihenfolge wie morgens. Bemerkenswert ist, daß käufliche Kraftfuttermittel nur selten gefüttert werden und dann auch nur in den getreidearmen Weidewirtschaften des Binnenlandes. Das Tränken geschieht wie angedeutet nur zweimal, nur, wenn es im Frühling recht warm im Stall wird,

tränkt man auch mittags. Gepuht wird das Vieh zwischen den Futterzeiten und ein- bis zweimal; im Winter bemüht man sich durch Anwendung von allerlei Wasch- und Streumitteln das Ungeziefer, welches sich in dem dichten Herbsthaar sehr stark ansiedelt, abzutöten. Leider muß man sagen, daß in dieser Hinsicht in sehr vielen, sonst ordentlich geleiteten Wirtschaften noch nicht mit der nötigen Sorgfalt vorgegangen wird, indem man sehr oft beobachten kann, daß Jungvieh zur Zeit des Austriebs auf die Weiden sogar noch mit Läusen in schwerer Menge behaftet ist. Eine noch größere Plage wie die Läuse sind für das Jungvieh die Dassel-  
fliegen, deren Larven den Rücken eines Tieres manchmal bis zu einer Anzahl von 200 Stück in scheußlichen Eiterbeulen bedecken. Unkenntnis des Wesens dieser Larven verhindert fast alle Landwirte, dieselben ausdrücken und abtöten zu lassen, um so durch gemeinsames Zusammengehen diese Plage in einigen Jahren zu beseitigen, ja der alte Glaube sagt sogar, daß solche Beulen beim Jungvieh vorhanden sein müßten, wenn es nach dem Austrieb gut gedeihen soll.

Die plattdeutsche Bezeichnung für Dasselbeulen deutet auch schon darauf hin, denn der Name Greubulen bedeutet wörtlich ins Hochdeutsche übersetzt weiter nichts wie Gedeihbeulen.

Die Stallungen sind, wie an anderer Stelle schon mitgeteilt und wie allgemein in den friesischen Bauernhäusern üblich, nach dem Gropenverfahren eingerichtet, und mit tiefliegenden Krippen, wenn

man die flache Tränkgasse vor dem Vieh noch so bezeichnen darf. Die Stände sind sehr kurz und haben hinten die breite und tiefe Groppe, welche den ganzen Mist eines halben Tages bequem aufnimmt. Die ganze Stalleinrichtung ist somit sehr futter- und streusparend. Für die Fütterung erschwerend ist es, daß die Tiere mit den Köpfen der Außenmauer zu aufgestellt sind, da immer zwischen je zwei Tiere mit dem Futter hindurchgetreten werden muß. In den neueren Stallungen stellt man das Rindvieh aber andersum auf und sorgt auch für einen breiten Futtergang. Beklagenswert ist, daß in neueren Bauernhäusern, welche immer dichte Stalldecken haben, nicht auf eine genügende Ventilation Rücksicht genommen wird und im Winter meist eine dumpfe, zu feuchte Luft herrscht. In alten Häusern, wo das Hillholz = Deckenverschalung, lose liegt oder statt aus Brettern aus zusammengefügtten Stöcken usw. besteht und es an Löchern und Ritzen nicht fehlt, ist immer eine viel bessere Luft als in den meisten modernen Stallungen.

Jährigen Bullen gibt man im Winter jetzt vielfach Bewegung in Boxen, um Stand und Gang günstig zu beeinflussen. Für die Kälber hat man auf der Weide öfters einen kleinen mit Stroh gedeckten Unterschlupf, welcher gegen brennenden Sonnenschein und naßkalte Herbststürme schützt.

Die Bullen des Jeverländer Schlages sind mit 3½ Jahren und die Kühe mit 5 Jahren völlig ausgewachsen.

## 17. Die Leistungen des Jeverländer Viehs.

Die Leistungen des Jeverländer Viehs sind bezüglich der Milchergiebigkeit schon des öfteren gestreift worden. Die Milchergiebigkeit wird in einem besonderen Kapitel von anderer Seite nach den Untersuchungen eines ganzen Jahres behandelt werden. Hier sei nur so viel mitgeteilt, daß man die durchschnittliche Milchergiebigkeit der Jeverländer Kühe

auf mindestens 3500 l annehmen kann, bei rund 3% Fettgehalt, und dann eher zu niedrig als zu hoch greift. Dort, wo man im Winter stärker füttert, wird man 4000 l erreichen und in ausgesuchten Herden bei rationellster Fütterung noch mehr.

Das Lebendgewicht guter Herdbuchtiere stellt sich wie folgt: